

Axel von dem Bussche

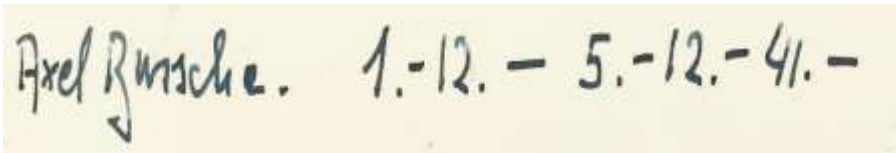
* 20. April 1919 in Braunschweig; † 26. Januar 1993 in Bonn



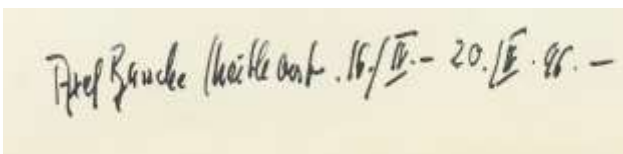
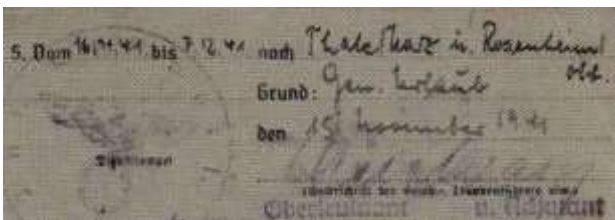
Axel von dem Bussche (1943)



Gästebuch Bd. VII 1937



Besuch in Hinterhör bei Gräfin Degenfeld 1941



Gästebuch Bd. VIII 1946 Besuch in Hinterhör

Aufenthalt Schloss Neubeuern:

Schüler von 1930-1937

1. – 5. Dezember 1941 / 16. April – 20. Mai 1946 (Hinterhör)

Axel Ernst-August Clamor Franz Albrecht Erich Leo von dem Bussche-Streithorst war ein deutscher Berufsoffizier, zuletzt im Range eines Majors, und Widerstandskämpfer in der Widerstandsgruppe des 20. Juli 1944.

Motivation zum Widerstand

Von dem Bussche war Offizier im Infanterie-Regiment 9 der 23. Infanterie-Division, das aufgrund seines hohen Anteils an adeligen Offizieren salopp „Regiment Graf Neun“ genannt wurde. Aus diesem Regiment ging eine ganze Reihe von Widerstandskämpfern hervor. Am 5. Oktober 1942 wurde der hochdekorierte Oberleutnant als 23-jähriger auf dem Flugplatz von Dubno in der Ukraine zufällig Zeuge einer Massenerschießung von über dreitausend Zivilisten, Männern, Frauen und Kindern – überwiegend Juden – die während zweier Tage von acht SS- und mehreren SD-Leuten systematisch durchgeführt wurde. **Von dem Bussche** hat dieses Verbrechen beschrieben: „SS-Leute führten die Juden an eine Grube. Dort mußten sie sich entkleiden, danach in die Grube steigen, in der schon eine Schicht zuckender Leiber lag: Mit dem Gesicht nach unten mußten sie sich dem Befehl gehorchend auf die Ermordeten legen und wurden dann durch Schüsse in den Hinterkopf getötet.“^[1]

Bis dahin hatte sich der Berufsoffizier **Bussche** an den persönlichen Eid auf den obersten Kriegsherrn **Adolf Hitler** gebunden gefühlt. Nach diesen Geschehnissen fragte er sich und im Regiment im kleinen Kreis, zu dem unter anderem **Richard von Weizsäcker** gehörte,^[2] weshalb er noch an diesen Eid gebunden sein sollte, der auf Gegenseitigkeit beruhe, wenn der Führer diesen unzählige Male durch die von ihm angeordneten Verbrechen gebrochen hatte. Drei Monate nach seinem traumatischen Erlebnis der Massenerschießung von Zivilisten stand **von dem Bussches** Entschluss fest: Es konnte nicht mehr darum gehen, das eigene Leben auf dem Schlachtfeld zu opfern, sondern darum, es für Deutschland gegen **Hitler** einzusetzen. Dieses bis zu seinem Tode niemals verwundene Erlebnis motivierte ihn, sich durch Vermittlung **von Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg** dem Widerstandskreis **um Claus Schenk Graf von Stauffenberg** gegen das Hitler-Regime anzuschließen.

Im Oktober 1943 reiste er zu Oberstleutnant **Stauffenberg** nach Berlin. Dieser war einen Monat zuvor Chef des Stabes beim Ersatzheer geworden. Von dem Bussche, inzwischen zum Hauptmann befördert, war von der Begegnung mit **Stauffenberg** tief beeindruckt. Er sprach später „von dem hellen Glanz der sicheren Gelassenheit dieses Mannes“. **Bussche** erklärte, angesichts der von ihm unfreiwillig als Zeuge erlebten Verbrechen gebe es für einen Offizier nur drei Wege, um seine Ehre zu bewahren: „Durch sich Einreihen in die Gruppe der Opfer“ – also Fallen, Fahnenflucht oder Rebellion. **Von dem Bussche** wurde durch **Stauffenberg** in die Verschwörungspläne gegen **Hitler** eingeweiht. Auf die entsprechende Frage **Stauffenbergs** erklärte er sich ohne Zögern bereit, sein Leben in einem Selbstmordattentat auf **Hitler** zu opfern. Später rechtfertigte er seinen Tötungsvorsatz mit dem Nothilfe-Paragrafen des deutschen Strafgesetzbuches (§ 32 StGB), den er schon als Rekrut in Potsdam hatte auswendig lernen müssen. (im Sinne von: Notwehr ist das Maß an Verteidigung, das notwendig ist um Schlimmeres zu verhüten)

Attentatsversuch Dezember 1943

Für einen potenziellen Attentäter bestand die wesentliche Problematik darin, mit einer Waffe in **Hitlers** Nähe zu gelangen. **Henning von Tresckow**, aus dem gleichen Regiment wie **von dem Bussche** stammend und neben **Stauffenberg** der Kopf der Verschwörung, schlug vor, eine Vorführung der für die Ostfront geänderten Uniformen zu nutzen, weil neben Hitler auch Hermann Göring und **Heinrich Himmler** an der Veranstaltung teilnehmen wollten. Für die Vorführung im Führerhauptquartier Wolfsschanze bei Rastenburg wurde zunächst der 23. November 1943, später der 16. Dezember 1943 bestimmt. **Von dem Bussche** war ausersehen, den Anwesenden die Vorzüge dieser neuen Uniformen zu erklären, welche von Soldaten vorgeführt werden sollten, die nicht in die Attentatspläne eingeweiht waren. Er beabsichtigte ein Selbstmordattentat, um Hitler in die Luft zu sprengen. In einem geeigneten Augenblick wollte er eine in seiner Uniform verborgene Mine schärfen, die von ihm selbst mit einem Handgranatenzünder versehen worden war. Eine von **Stauffenberg** vorgeschlagene Bombe mit chemischem Zünder lehnte er ab, weil ihm die Zeitspanne von zehn

Minuten vom Scharfmachen bis zur Explosion zu lang erschien. Diese Einschätzung basierte auf der Erfahrung, die zuvor **Rudolf von Gersdorff** gemacht hatte. Handgranatenzünder hingegen explodieren bereits nach vier bis fünf Sekunden. **Bussche** plante, das unvermeidliche Zischen des Zünders durch eigenes Räuspern zu überspielen und dabei Hitler zu umarmen, um diesen als Attentatsziel sicher zu töten.

Von dem **Bussche** hielt sich in der zweiten Novemberhälfte 1943 drei Tage und zwei Nächte in der Gästebarracke des ostpreußischen Führerhauptquartiers Wolfsschanze bereit. Bei seiner Ankunft hatte er den Mitverschwörern **Major i. G. Joachim Kuhn** und **Oberst Helmuth Stieff** die ihm von Stauffenberg übergebenen Dokumente zur Durchführung des Staatsstreiches ausgehändigt. Diese Dokumente wurden nach dem Scheitern des Attentatsplanes zusammen mit dem Sprengstoff durch **Major Kuhn** im Gelände des OKH vergraben, aufgrund **Kuhns** Angaben zur Lage des Verstecks am 17. Februar 1945 von sowjetischen Offizieren gefunden und teilweise als Kopie im Jahre 1997 von **Boris Jelzin** an den damaligen deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl übergeben. – **Von dem Bussche** wurde am 18. November 1943 von **Stieff** informiert, dass der Eisenbahnwaggon mit den Vorführuniformen am 17. November 1943 bei einem alliierten Luftangriff auf Berlin vernichtet worden war. Es hieß daraufhin, dass die Beschaffung von Ersatzuniformen mindestens bis zum Januar 1944 dauern werde. **Von dem Bussche** begab sich daher wieder zu seiner Einheit an die Ostfront bei Newel, mit der Absicht, das Attentat im Januar 1944 erneut zu versuchen.

Verwundung und Entkommen

Stauffenberg hatte für **von dem Bussche** bereits einen Marschbefehl für Februar 1944 von der Ostfront nach Berlin besorgt. Bevor es zu dem Attentat kommen konnte, wurde **von dem Bussche** am 30. Januar 1944 durch einen sowjetischen Granatsplitter schwer verwundet. Ein Bein musste amputiert werden. Dadurch, dass er als Träger des von **Hitler** gestifteten Ordens des Deutschen Kreuzes in Gold als Privileg mehrere Monate im SS-Lazarett Hohenlychen verbrachte, entging **von dem Bussche** der Verfolgungswelle nach dem 20. Juli 1944. Er war neben **Fabian von Schlabrendorff**, **Philipp Freiherr von Boeselager**, **Ewald-Heinrich von Kleist-Schmenzin**, **Joachim Kuhn** und **Gersdorff** einer der wenigen Offiziere der Verschwörergruppe, die den Krieg überlebten.

Auszeichnungen

- Eisernes Kreuz II. und I. Klasse
- Deutsches Kreuz in Gold
- Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes
- Verwundetenabzeichen in Gold

Späteres Leben

Zum Besitz **der Bussches** gehörte in Thale ein Rittergut in Form des ehemaligen Klosters Wendhusen. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, nach der Vertreibung von seinem Besitz in der damals sowjetisch besetzten Zone, studierte er Rechtswissenschaften und wurde der erste Nachkriegs-Vorsitzende des AStA der Universität Göttingen. Nach der Studienzeit arbeitete er als Programmassistent bei der Deutschen Abteilung von BBC London. 1948/49 wirkte er als Lektor und Referent für Werbung im Suhrkamp-Verlag, bis er für einige Zeit die Leitung der Pressestelle in dem mit der Vorbereitung neuer deutscher Streitkräfte befassten „Amt Blank“ übernahm. Anschließend wechselte er ins Presse- und Informationsamt der Bundesregierung als Mitarbeiter im Commonwealth- und USA-Referat. Von 1954 bis 1958 diente er als Legationsrat in der deutschen Botschaft in Washington. Von 1959 bis 1962 war er Leiter des **von Kurt Hahn**, **Karl Reinhardt** und dem **Markgrafen von Baden** gegründeten Internates Schule Schloss Salem.

Nach Gründung der Deutschen Entwicklungsdienst GmbH wurde er Anfang 1964 zu einem ihrer beiden geschäftsführenden Direktoren berufen; in dieser Funktion hatte er bis 1966 maßgeblichen Anteil am Aufbau der deutschen Entwicklungshilfe-Organisation. Daneben und danach war er ab 1964 Mitglied des Präsidiums des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Mitarbeiter im Weltkirchenrat,

Berater der Weltbank, Wegbereiter der Stockholmer UN-Umweltkonferenz von 1972 und für ein Jahr Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin.

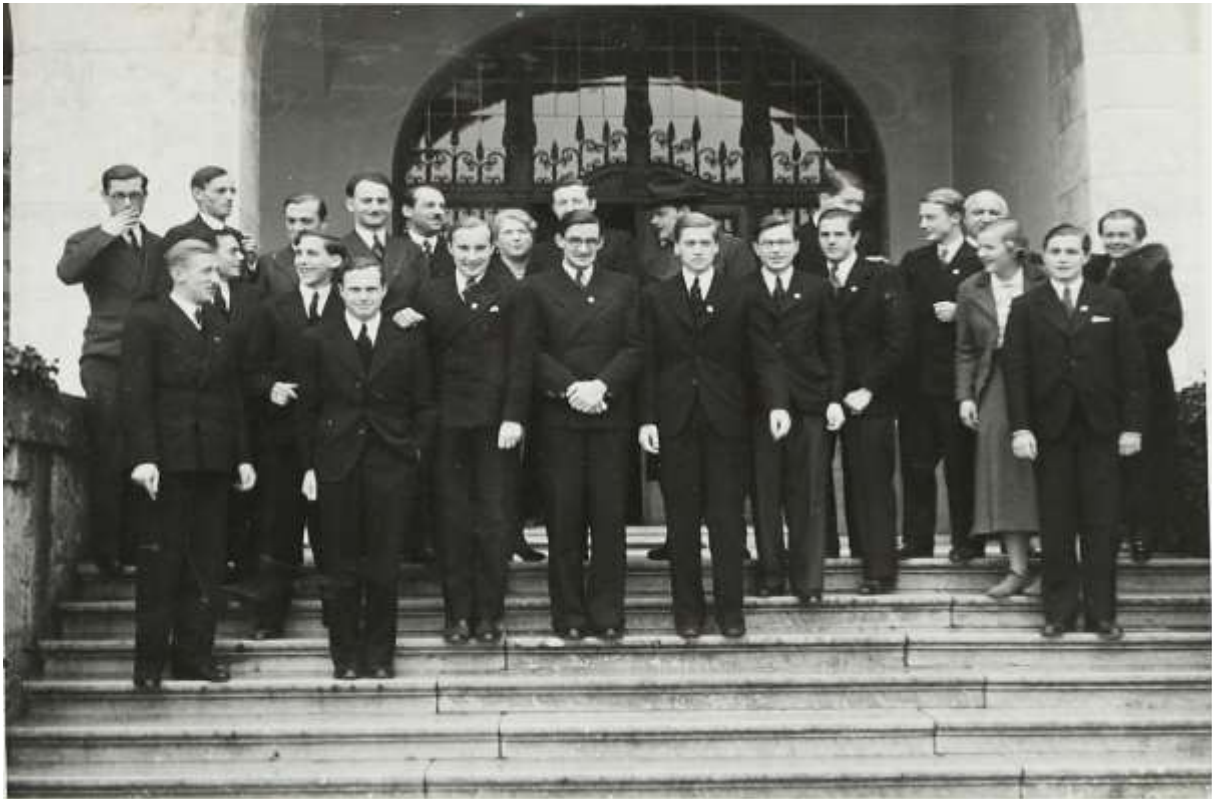
1991 war er einer der erfolglosen Kläger gegen die Bundesregierung vor dem Bundesverfassungsgericht wegen der Nichtrückgabe seines in Thale 1946 von der sowjetischen Besatzungsmacht enteigneten Besitzes. Er empfand die Enteignung (de jure durch die sowjetische Besatzungsmacht, de facto durch deutsche Kommunisten) als ungerecht und in seinem Falle nicht einmal nach sowjetischen Standards gerechtfertigt, weil nach deren Bestimmungen nur „Faschisten“ von Enteignungen betroffen werden sollten, zu denen er sich nicht zählen lassen wollte. Er verstand nicht, weshalb die Regierung der Bundesrepublik, nach 1990 Eigentümerin seines ehemaligen Landbesitzes in Thale, dieses Unrecht nicht durch Rückgabe der Grundstücke an ihn als rechtmäßigen Eigentümer wiedergutmachen wollte. Das Bundesverfassungsgericht argumentierte, die Enteignung und Vertreibung hätten sich vor der Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1949 ereignet. Die Bundesregierung sei demnach für Kriegsfolgen, die sich vor ihrer Gründung ereignet haben, nicht verantwortlich zu machen. **Von dem Bussche** empfand die Argumentation des Gerichtes als skandalös. Seiner Auffassung zufolge könne Unrecht nicht zu Recht werden. Wegen dieser Angelegenheit war **von dem Bussche** zeitweilig mit dem damaligen Bundespräsidenten **Richard von Weizsäcker** zerstritten, mit dem ihn eigentlich eine enge Freundschaft verband. Nach **von dem Bussches** Tod (Beisetzung in der Familiengruft der Familie **Dietzsch-Doertenbach** in Lehrensteinsfeld) hat seine älteste Tochter **Nicola Dietzsch-Doertenbach** größere Teile des ehemaligen Familienbesitzes von der Bundesrepublik Deutschland käuflich zurückerworben.

Familie

Axel Freiherr von dem Bussche-Streithorst entstammte dem alten ostwestfälischen Adelsgeschlecht **von dem Bussche** und war Sohn von **Georg Freiherr von dem Bussche-Streithorst** und seiner dänischen **Frau Jenny Lassen**. Er hatte zwei Geschwister. Sein älterer Bruder **Cuno** ist im Zweiten Weltkrieg gefallen. Seit 1950 war er mit der Engländerin **Lady Camilla Mildred Nicola Acheson** (Tochter des **Archibald Acheson**, 5. Earl of Gosford und **Mildred Carter**), geschiedene **Schenk Freifrau von Stauffenberg**, verheiratet. Er hatte mit ihr die Töchter **Nicola Dietzsch-Doertenbach**, geb. **Freiin von dem Bussche-Streithorst**, und **Jane (Johanna) Freiin von dem Bussche-Streithorst**. Aus **Lady Camillas** erster Ehe mit **Hans Christoph Schenk Freiherr von Stauffenberg** stammen ihre drei Söhne **Sebastian**, **Patrick** und **Damian Freiherr Schenk von Stauffenberg**. **Axel von dem Bussche** war Vetter des dänischen Widerstandshelden **Anders Lassen**, der im Zweiten Weltkrieg in der britischen Armee gegen Deutschland kämpfte.



Georg von dem Bussche mit Cuno (li) und Axel ca. 1931



Hr. Hans Lehner.

Schmad

Klaus-R. Parfuth

Oswald Schloffer

Einhard Stahn

Andrej Wiedemann

Wolf-Dietrich Gemmingen

fred Kluis

Wolfgang Schmitzer

Hendrik Wiedemann

K-K Graubner

Nik. Albrecht

Friedr. Bender - Sr. -

Ernst Adelg. Bruchw.

Paul & Müller

Karl Winkler

Rudolf Bismarck

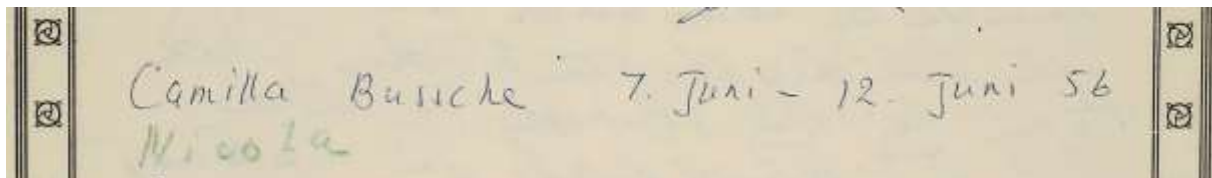
R. Kötterthal

Alexander Brandner

Ernst Kersch

Betto Riederer

Abitur 1937 Schloss Neubeuern



Gästebücher Schloss Neubeuern

Camilla Bussche (geb. **Acheson**, gesch. **Stauffenberg**) mit Tochter **Nicola**

Der letzte Ritter

Zum Tode von Axel von dem Bussche

Wer als hochdekorierter Frontoffizier den deutschen Großtyrannen mitsamt dem eigenen jungen Leben ins Jenseits zu sprengen bestimmt war, der mußte, als das Schicksal anders entschied, seitdem zu Tod und Leben ein gelassenes, ja distanzierendes Verhältnis gewinnen. So wird Axel von dem Bussche denen, die ihn kannten, im Gedächtnis bleiben, ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Seine Existenz bewies, was der Gegenwart wie eine Vorzeit-Saga klingt, daß das Leben der Güter höchstes nicht sei. Seine Souveränität, die weniger aus dem Stande als aus der Tat kam, verlieh ihm eine Ausstrahlung, der sich kaum jemand, Männer eher als Frauen, zu entziehen vermochte. Der definitiverische Moment lag in der Grenzsituation von Verschwörung und Attentat. Weshalb auch dieses Leben, das so viel Versprechen enthielt, am Ende auch so viel Versagung umfaßt.

1919 in eine Familie geboren, die von beidem bestimmt war, dem dänischen Liberalismus der Mutter und der Herkunft des Vaters aus sächsischem Uradel, trat von dem Bussche ins Potsdamer Infanterieregiment 9 („Graf Neun“) ein. Da war sein Schicksal, ohne daß er es ahnte, schon beschlossen. Daß Hitler das Reich ins Verderben führte, hat man im vornehmsten preußischen Regiment früh geahnt, und das schloß Konsequenzen ein. Man konnte sich in Wertmaßstäben und Verhaltensweisen aufeinander verlassen, buchstäblich, wie die Geschichte des 20. Juli 1944 lehrt, bis zum bitteren Ende.

Der junge Offizier sah in den ersten Kriegsjahren viel und ahnte noch mehr. Aber zum Schrecken aller Schrecken wurde ihm, was er Ende 1942 unweit des Flugplatzes Dubno in der Ukraine erlebte: Die Massenerschießung jüdischer Männer, Frauen und Kinder. Später kam er zu der Überzeugung, er hätte sich nackt zu den Opfern stellen müssen. Den Tod des ober-

sten Mörders betrachtete er als Akt moralischer Notwehr. Oberst Graf Stauffenberg wählte ihn aus, bei einer Uniformvorführung sich mit Hitler in die Luft zu sprengen. Für von dem Bussche war der Eid längst vom Kriegsherrn gebrochen, das christliche Tötungsverbot durch das Verbrechen aufgehoben. Aber ein Bombenangriff verhinderte die Vorführung, und Hauptmann von dem Bussche ging an die Ostfront zurück, um für dasselbe Vaterland zu kämpfen, welches er nicht vom Diktator zu befreien vermochte. Seine Tragik war

die des deutschen militärischen Widerstands.

Danach, schwer verwundet, begann er die Rechte zu studieren, arbeitete einige Monate für die BBC, sagte im Wilhelmstraßen-Prozeß für den Staatssekretär Ernst von Weizsäcker aus, den er als Mann des Widerstands erlebt hatte, und wurde früh in das Amt Blank berufen. Von dort ging er ins Auswärtige Amt und diente an der Botschaft Washington. Als Leiter des Internats Salem wurde er geliebt, mußte aber mit Rücksicht auf die Gesundheit nach zwei Jahren aufgeben. Danach trug er wesentlich zum Aufbau des Deutschen Entwicklungsdienstes bei und ging dann zum Rat der Kirchen in Genf.

Unweit davon erwarb seine Frau Camilla, geborene Acheson, ein Landhaus in den Weinbergen. Sie war eine hochgebildete Frau, er der Überlebende der Geschichte, und keiner der vielen Geladenen wird je die Gespräche vergessen, die weit zurückblickten und weit voraus. Er sah die Welt der Nachkriegszeit wie einer, der aus anderen Jahrhunderten kam: beteiligt-unbeteiligt. Zum Offizier bestimmt oder zum Herrn über viel Land, war ihm die Bürgerlichkeit der Adenauer-Zeit so fremd wie die Anti-Bürgerlichkeit seitdem.

Die Hinfälligkeit des Körperlichen überwand er durch soldatische Haltung, durch Geist und Gespräch mit Freunden, aber auch durch Zigaretten und starke Medikamente. Er wußte glanzvoll zu erzählen, aber es war ihm nicht danach zumute, Erinnerungen niederzuschreiben. Mit dem Offizier aus dem IR 9 verliert die Republik einen Mann, dem die Weltgeschichte zu verändern versagt blieb und dem doch zu verdanken ist, daß die Deutschen heute mit ihrer Geschichte leben können. „Es wird Zeit mit mir“, sagte er unlängst, Axel Freiherr von dem Bussche-Streithorst starb am 26. Januar in Bonn. MICHAEL STÜRMER



Axel von dem Bussche

Foto SFB

Bericht FAZ 29.1.1993

Literatur

- Joachim Fest: *Hitler – Eine Biographie*. Propyläen Verlag, 2. Aufl. 2004, ISBN 3-549-07172-8, S. 957.
- Joachim Fest: *Staatsstreich. Der lange Weg zum 20.Juli*. Siedler Verlag, 1994, ISBN 3-88680-539-5, S. 226 ff.
- Marion Gräfin Dönhoff in: *Axel von dem Bussche*. v.Hase Koehler Verlag 1994, ISBN 3-7758-1311-X.
- Josef Tal: *Ein Mensch-zu-Mensch-Erlebnis im Wissenschaftskolleg Berlin*. In: *Axel von dem Bussche*. Hase&Koehler Verlag, 1994, ISBN 3-7758-1311-X, S. 125-131 ff.
- Gevinon von Medem: *Axel von dem Bussche*. v.Hase Koehler Verlag, 1994, ISBN 3-7758-1311-X.
- Axel von dem Bussche, *Eid und Schuld*, in:
Gevinon von Medem *Deutsche Geschichten, vom ersten Weltkrieg bis heute*. Mitteldeutscher Verlag, Juni 2014, S. 148-155, ISBN 978-3-95462-315-0
- Peter Hoffmann: *Claus Schenk Graf von Stauffenberg und seine Brüder*. Stuttgart 1992.
- *Die Sicherheit des Diktators. Hitlers Leibwachen, Schutzmaßnahmen, Residenzen, Hauptquartiere*. München 1975.
- *Widerstand, Staatsstreich, Attentat. Der Kampf der Opposition gegen Hitler*. München 1979.
- Guido Knopp: *Sie wollten Hitler töten*. München 2004, ISBN 3-570-00664-6, S. 132 ff.

Weblinks

- Literatur von und über Axel von dem Bussche im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Kurzbiografie der Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Axel_von_dem_Bussche